

Karpow-Schachakademie Rhein-Neckar: Wissenschaftspreis an den Psychologen Dr. Merim Bilalic verliehen

Stetes Training schlägt sogar Intelligenz

Übung macht den Meister! Das trifft auch und in besonderem Maße auf das Schachspiel zu. Auf originelle Weise herausgefunden hat dies der Psychologe Dr. Merim Bilalic, und dafür wurde ihm am Freitag von der Sparkasse Heidelberg der mit 1000 Euro dotierte Wissenschaftspreis der Karpow-Schachakademie Rhein-Neckar verliehen.

Es komme wahrlich nicht alle Tage vor, dass die Sparkasse Heidelberg einen Weltmeister in ihrem Hause begrüßen dürfe, betonte Bernd Wochele als stellvertretender Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Heidelberg. Sein Gruß galt damit Anatoli Karpow, dem Schachweltmeister der Jahre 1975 bis 1985 und 1993 bis 1999 und offiziell 12.FIDE-Schachweltmeister und eloquent skizzierte Wochele einige Parallelen zwischen Schach- und Finanzwelt.

Nicht ganz einfach zu überblicken

Beide seien stark mathematisch geprägt und manchmal nicht ganz einfach zu überblicken. Gerade in den Zeiten der Finanzkrise habe sich gezeigt, dass von der Sparkasse Heidelberg kein Kunde schachmatt gesetzt worden sei. Die Idee der Schachakademie, die vor einigen Jahren in Ho-

ckenheim ihren Anfang nahm, begeistere ihn noch immer, meinte Anatoli Karpow später. Dadurch gelinge es, gute Nachwuchsspieler in der Region zu fördern, der SV 1930 Hockenheim selbst habe es geschafft, in kurzer Zeit auf höchstem Niveau, nämlich in der kommenden

Saison in der ersten Bundesliga Schach zu spielen.

Dafür, so haben die Untersuchungen von Preisträger Dr. Merim Bilalic gezeigt, ist stetes Üben unerlässlich. Seine wissenschaftliche Herangehensweise an das königliche Spiel habe die Expertenjury beein-

druckt, so Prof. Dr. Bernd Straub in seiner Laudatio. Auch eine herausragende Intelligenz sei dem trainierten Schachspieler irgendwann einmal unterlegen.

Die so genannte Mustererkennung, so Prof. Straub, bilde eine wesentliche Grundlage für hohe Leistungen im Schach. Bilalic habe gleichzeitig entdeckt, dass eine zu starke Routine bei den im Langzeitgedächtnis abgelegten Stellungsmustern durchaus blind machen könne für bessere Lösungswege.

Zu wenige Spielerinnen

Und auch eine plausible Erklärung für die Tatsache, weshalb Frauen in der Leistungsspitze keine allzu große Rolle spielen, hat der Psychologe gefunden. Die Zahl der Damen, die das Schachspiel ernsthaft betreiben, sei einfach viel geringer. Dennoch konnte bei der Simultanvorstellung am Nachmittag Anatoli Karpow ausgerechnet eine Dame ein Remis abringen. Das zweite Remis bei insgesamt 22 Partien erreichte übrigens der elfjährige Joel da Silva, was den Vorsitzenden der Karpow-Schachakademie Rhein-Neckar, Dieter Auer, besonders freuen dürfte. Denn Joel ist dort eines der vielen Nachwuchstalente. kr



Gratulation für erfolgreiche Forschung: Prof. Robert von Weizsäcker (Ehrenpräsident des Deutschen Schachbundes), Bernd Wochele vom Vorstand der Sparkasse Heidelberg, Preisträger Dr. Merim Bilalic, Prof. Dr. Bernd Straub (Vorsitzender der Schachvereinigung 1930 Hockenheim) und Schachweltmeister Anatoli Karpow. BILD: MÜLLER